

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 320.

Freitag den 16. November.

1855.

Leipzig, den 15. October. \* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Amalie von Sachsen haben sich am 14—15. ds. Mts. wohl befunden. Der entzündliche Zustand des linken Auges ist zwar Veranlassung zu wiederholter Schmerzempfindung gewesen, hat aber keinerlei Wirkung für das rechte Auge, wie für das allgemeine Befinden verursacht.

### Der Bau des Museums.

(Eingefendet.)

Sicherem Vernehmen nach ist bis jetzt zu der Ende dieses Monats sich schließenden Concurrenz für Einreichung von Plänen zum künftigen Museum nur ein einziger, wohl aber sind mehrere Gutachten von Celebritäten in der Baukunst eingegangen, dahin lautend, daß für die dazu bestimmten 80,000 Thlr. ein Gebäude nicht herzustellen sei, welches dem Zwecke entsprechen, noch weniger unserer Stadt und dem Plaze, für den es bestimmt ist, zur Zierde gereichen könnte, indem ein der Sache und Leipzigs würdiger Bau unter 150,000 Thlr. nicht zu bewerkstelligen sei.

70,000 Thlr., die demnach zum Bau eines zweckmäßigen und würdigen Museums fehlen, sind eine große Summe; es fällt aber denn doch auch die Frage, ob Leipzigs Platz mit einem dürftigen, gleichwohl für Jahrhunderte bestimmten und der schönsten Kunst gewidmeten Gebäude versehen, oder mit einem seinem reichen Inhalte, seiner großartigen Umgebung und überhaupt einer Stadt wie Leipzig angemessenen Museum von architektonischer Schönheit ausgestattet werden solle, noch schwer genug ins Gewicht, als daß nicht der Versuch gewagt werden sollte, mit einer freiwilligen Subscription an die Kunstfreunde und die Wohlhabenden Leipzigs zu appelliren, um zu erfahren, welcher von beiden Fällen eintreten solle.

So wie Einsender dieses selbst bereit ist, nach Kräften reichlich zu diesem Zwecke zu steuern, so hört er dieselben Bestimmungen in seinem Umkreis hören, und gewiß besitzt Leipzig Patriotismus und Wohlstand genug, dieser Frage denjenigen Ausschlag geben zu können, der zu seiner Würde und zu seinem Stolge gereicht.

Würde die geehrte Redaction es nicht für geeignet finden, zu einem solchen Versuche öffentlich anzuregen, resp. selbst eine Aufforderung an Leipzigs patriotische Männer zu erlassen?

### Nachricht.

Das Erstere wollen wir hiermit gethan haben, das Zweite dürfte nunmehr kaum noch nöthig sein, nachdem der Stand der Sache bekannt geworden, und der für den Museumsbau bestellte Comite gewiß bereit ist, jede mit oder ohne Bedingungen ihm zur Verfügung gestellte Summe dankbar anzunehmen und seiner Zeit zu verwenden. Die Redact.

### Zur Straßenpolizei.

Augenzeugen erzählen folgenden Vorfall:

Der einzigen Tagen, als eben die Unterrichtsstunden in der ersten und zweiten Bürgerschule geschlossen waren und die zahlreichen nach Hause zurückkehrenden Schulkinder den Augustusplatz belebten, standen da, wo die zwei Fußwege sich kreuzen, in friedlichem Gespräch einige Kinder bei einander. Da kommt ein Bursche seines Wegs daher, der eine Last schwerer und lange eiserne Stäbe auf der Schulter

trägt, und ohne ein „Vorgesehen“ zu rufen geht er auf die sich nichts Arges versühende Kindergruppe los und verlegt mit seiner Last eins der Kinder auf das Bedenklichste an dem Auge, das verloren zu sein scheint. Auf das Wehgeschrei des Kindes liefen zwar die Leute zusammen und auch ein Polizeidiener war schnell bei der Hand, der Frevler war jedoch bereits fort, und ob es dem nacheilenden Polizeidiener gelungen ihn einzuholen, wissen wir nicht. Selbst jedoch, wenn er erlangt und zur Strafe gezogen worden, kann dies das vielleicht für immer zerstörte Auge des Kindes nicht ersetzen.

Sicher wäre das erwähnte Unglück nicht geschehen, wenn die Eisenstäbe anstatt auf der Schulter getragen zu werden auf eine andere Weise wären transportirt worden, und daß der Transport langer Gegenstände, wie Eisenstäbe, Balken, Latten u. s. w. auf der Schulter des Tragenden ungebührlich, für alle Fußgänger, denen derselbe mit seiner Last in den Weg kommt, nicht nur höchst unbequem, sondern sogar gefährlich ist, zeigt der erzählte Vorfall. Wie oft kommt man nicht in Gefahr bei dem Herumbiegen um eine der Ecken der engen Straßen und Gäßchen der Stadt mit einem Träger solcher Last und seiner Bürde in höchst unangenehme Collision zu gerathen. Wie gefährlich ist es nicht, wenn, was durch einen einzigen Schritt herbeigeführt werden kann, die so locker liegende Last das Gleichgewicht oder den Stützpunkt verliert und herunterfällt, für die Vorübergehenden, da in einem solchen Falle ein „Vorgesehen“ viel zu spät angebracht wäre.

Daß das Ungeheimnis vorhanden ist und bereits Unglück herbeigeführt hat, ist nicht zu läugnen, eben so wenig, daß bei einem Fortbestehen desselben auch künftig noch manches Unglück geschehen kann. Gegenstände dieser Art lassen sich auf Handwagen oder durch zwei Leute weit leichter und minder gefährlich transportiren, und im Interesse des Publicums wäre es höchst wünschenswerth, daß man nur solche Transportweise erlaubte. Eine Andeutung des Ungeheimnisses und der oben erzählte Unglücksfall sind wohl hinreichend, um die Aufmerksamkeit unserer umsichtigen Behörde auf dasselbe zu lenken, und daß, wenn dies geschehen ist, die Abhülfe nicht mehr auf sich warten läßt, weiß Jeder, dem bekannt ist, wie sorgfältig sie das Wohl der Einwohnerschaft überwacht. F. P.

### Abermals etwas über Thiermishandlung.

Einsender dieses ging vorigen Sonnabend die Tauchaer Chaussee herein. Da kam ihm ein Marktwagen entgegen, mit einem nicht großen Hunde bespannt, der eben, als Einsender die Augen dahin richtete, das Gesicht etwas nach der Seite zog. Der Mann besah sich hinter dem Wagen. Sei es nun, daß der Hund zu geizig oder nicht in der rechten Richtung anzog: ein Wort würde ausgereicht haben; man weiß ja, wie willig und gehorsam diese Thiere sind. Statt dessen aber rannte der Mann um den Wagen herum nach dem Hunde, der nun in der Angst, so weit er konnte, nach der andern Seite auswich, und schlug mit einem ziemlich kleinen Werkzeug, etwa einem Stocke oder Peitschengriffe, eine Weile so auf das heulende Thier los, daß man die Schläge eine ziemliche Strecke weit schallen hörte. Die Frau, welche hinten auf dem Wagen saß, schrie laut, fand in dem Vorgange keine Veranlassung weiter sich umzusehen; sie war wohl an dergl. gewöhnt. Der arme Hund, ein dürres, ausgehungertes Thier, blieb furchtsam auf der Erde liegen, indeß der Mann, wie es schien, am